

[16]

Pl i c h t.

Roman von E. Jocher-Ordnert.

Auf dem Bahnhofsperon warteten schon die Kameraden, die sich nicht im Dienst befanden. Sie wollten ihn in summer Theilnahme alle noch das Geleit geben.

Als nun der Zug aus der Reibenz herangebraust kam, gab es ein wahres Betreunen um ein leeres Coups, und nachdem die Reisenden Platz gefunden, ein Händeschütteln über das Fenster fort, als wollten sie ihm die Hand aus dem Geleit rufen.

„Bestere dich! — Kopf hoch! — Komm gesund wieder! — Laß von dir hören, alter Zunge!“ rief es vielfachmüthig durcheinander, als nun das Abfahrtsignal erscholl, der gelbe Pfiff erkante und der Zug langsam zur Halle hinausdampfte.

Ange hatte es ihrem Bruder, mütterlich bejorgt, mit Luftstößen und Plais bequemt gemacht und er mit kaum merklichem Kopfschmerz es dankbar anerkannt.

Schwer seufzend starrte er zurück, will gleichgültig die Augen schloß. Ein zudringlicher Sonnenstrahl streift sich seitwärts durch die Scheiben ihm gerad' ins Gesicht und zwingt ihn, sie wieder zu öffnen.

Die Sonne hat in strahlender Glorie den Morgenmüßwillens durchbrochen. Frühlingsmilde Winde thauen den Schnee nur bei hören, alter Zunge!“ rief es vielfachmüthig durcheinander, als nun das Abfahrtsignal erscholl, der gelbe Pfiff erkante und der Zug langsam zur Halle hinausdampfte.

Ange hatte es ihrem Bruder, mütterlich bejorgt, mit Luftstößen und Plais bequemt gemacht und er mit kaum merklichem Kopfschmerz es dankbar anerkannt.

Schwer seufzend starrte er zurück, will gleichgültig die Augen schloß. Ein zudringlicher Sonnenstrahl streift sich seitwärts durch die Scheiben ihm gerad' ins Gesicht und zwingt ihn, sie wieder zu öffnen.

Die Sonne hat in strahlender Glorie den Morgenmüßwillens durchbrochen. Frühlingsmilde Winde thauen den Schnee nur bei hören, alter Zunge!“ rief es vielfachmüthig durcheinander, als nun das Abfahrtsignal erscholl, der gelbe Pfiff erkante und der Zug langsam zur Halle hinausdampfte.

Ange hatte es ihrem Bruder, mütterlich bejorgt, mit Luftstößen und Plais bequemt gemacht und er mit kaum merklichem Kopfschmerz es dankbar anerkannt.

Schwer seufzend starrte er zurück, will gleichgültig die Augen schloß. Ein zudringlicher Sonnenstrahl streift sich seitwärts durch die Scheiben ihm gerad' ins Gesicht und zwingt ihn, sie wieder zu öffnen.

Die Sonne hat in strahlender Glorie den Morgenmüßwillens durchbrochen. Frühlingsmilde Winde thauen den Schnee nur bei hören, alter Zunge!“ rief es vielfachmüthig durcheinander, als nun das Abfahrtsignal erscholl, der gelbe Pfiff erkante und der Zug langsam zur Halle hinausdampfte.

Ange hatte es ihrem Bruder, mütterlich bejorgt, mit Luftstößen und Plais bequemt gemacht und er mit kaum merklichem Kopfschmerz es dankbar anerkannt.

Schwer seufzend starrte er zurück, will gleichgültig die Augen schloß. Ein zudringlicher Sonnenstrahl streift sich seitwärts durch die Scheiben ihm gerad' ins Gesicht und zwingt ihn, sie wieder zu öffnen.

Die Sonne hat in strahlender Glorie den Morgenmüßwillens durchbrochen. Frühlingsmilde Winde thauen den Schnee nur bei hören, alter Zunge!“ rief es vielfachmüthig durcheinander, als nun das Abfahrtsignal erscholl, der gelbe Pfiff erkante und der Zug langsam zur Halle hinausdampfte.

Ange hatte es ihrem Bruder, mütterlich bejorgt, mit Luftstößen und Plais bequemt gemacht und er mit kaum merklichem Kopfschmerz es dankbar anerkannt.

Schwer seufzend starrte er zurück, will gleichgültig die Augen schloß. Ein zudringlicher Sonnenstrahl streift sich seitwärts durch die Scheiben ihm gerad' ins Gesicht und zwingt ihn, sie wieder zu öffnen.

Die Sonne hat in strahlender Glorie den Morgenmüßwillens durchbrochen. Frühlingsmilde Winde thauen den Schnee nur bei hören, alter Zunge!“ rief es vielfachmüthig durcheinander, als nun das Abfahrtsignal erscholl, der gelbe Pfiff erkante und der Zug langsam zur Halle hinausdampfte.

Ange hatte es ihrem Bruder, mütterlich bejorgt, mit Luftstößen und Plais bequemt gemacht und er mit kaum merklichem Kopfschmerz es dankbar anerkannt.

Schwer seufzend starrte er zurück, will gleichgültig die Augen schloß. Ein zudringlicher Sonnenstrahl streift sich seitwärts durch die Scheiben ihm gerad' ins Gesicht und zwingt ihn, sie wieder zu öffnen.

Besondere Weise bildeten (siehe bereits vorher), Gustav Meyerheim, der jetzige Jubilar, der das Geschäft des Vaters weiterführte, und der jüngste, noch lebende Architekturmaler Hermann Meyerheim. Die beiden Söhne Eduards Meyerheim's und Franz, ein gleichfalls nicht unbedeutendes Talent als Maler, verstarb früh; dann der bekannte Professor Paul Meyerheim. Der einzige Sohn Wilhelm Meyerheim's hat sich gleichfalls der Malerei gewidmet, sein Name ist ebenfalls Paul Meyerheim. Der jüngste und letzte dieser Malerfamilie ist der jüngste Sohn von Gustav Meyerheim: der Landschaftsmaler Robert Meyerheim, seit Jahren in England lebend, wo er viele erste Preise errungen und als Künstler oft ehrenvoll anerkannt worden ist.

Eine verlässliche Berichtigung. In der Abtheilung „Gingehmt“ der englischen Zeitungen finden sich viele die prächtigsten Wägen des Jahrhunderts. Und folgendes Schreiben des Beraters Mirza Ali Hagar, ein gleichfalls nicht unbedeutendes Talent als Maler, verstarb früh; dann der bekannte Professor Paul Meyerheim. Der einzige Sohn Wilhelm Meyerheim's hat sich gleichfalls der Malerei gewidmet, sein Name ist ebenfalls Paul Meyerheim. Der jüngste und letzte dieser Malerfamilie ist der jüngste Sohn von Gustav Meyerheim: der Landschaftsmaler Robert Meyerheim, seit Jahren in England lebend, wo er viele erste Preise errungen und als Künstler oft ehrenvoll anerkannt worden ist.

Auf der grünen Wiese. Aus Wien, 25. Nov., wird der Brief geschrieben: Auf der grünen Wiese fand ich meinen Schwanz! Ich weiß nicht, ob Sie dieses schöne Lied in Marmontel's „Großstadtluft“ mit jedem solchen Entzücken gehört haben, wie die Personen auf der Waise es bezeichnen. Ich habe es viele Male gehört. Mir gefiel der Späß. Er lehrt mich: „wie ein heiliger Volkstied entstieg!“ Nicht mehr und nicht weniger. Kritisch schon, bei der Aufführung von Wildenbruch's „Königstheater“ im Volksstadium, einer der Willkürigkeiten, der junge Herr“ der Babel: „Auf der grünen Wiese“ usw. Ein Herrlicher, der neben mir saß, sagte: „Warum?“ fragte ich: „Das ist jetzt unter Berliner Viehstücken!“ — „So“, sagte ich, dachte aber nicht weiter nach, liebend mit der Melodie sehr bekannt vorant. Nun kam die echte „Großstadtluft“ verbreitet von Blumenthal, und ich hörte wieder: „Auf der grünen Wiese, und ich oder fand ich meinen Schwanz.“ Ich magte es öfter hören, denn es ist der musikalische Schwanz, das Gemotiv, das wiederum die kühnen des Schwanzes. Also das findet man in diesem Lied und jetzt! Und jetzt fiel mir ein, warum mich das Lied interessirte und noch fesselte. Vor fünf Jahren, eines schönen Sommers, wohnte ich in einem Villen-Orte des Wienerwaldes. Neben mir wohnte eine hiesige adeliche Familie. Das jüngste Weib wurde von einer ungarischen Amme gestillt. Das Kind war ruhig, dafür lang aber die Amme den ganzen Tag im Nachbargarten: „Auf der grünen Wiese nach! Ich meinen Schwanz!“ natürlich mit ungarischem Texte. Das Lied wurde mit im Laufe der Monate — selbst lang. Und jetzt, nach fünf Jahren, lassen dieses ungarische Volkslied, das vor vier Jahren die Militärkapellen in Wien spielten, Wildenbruch und Blumenthal literarisch aufzuschreiben; jetzt singt es ganz Berlin und hält das Publikum für eine heiliger Volksstimme. So entsteht ein Volkslied der Weltstadt, in wird eine Garde-Melodie „großstädtlich“.

Wartter Humor. Ein Zufriedener. Ein Krankenbald taumelt über den Boulevard und monologisiert: „Das Geld — ich schreie nicht den Teufel um das Geld! Geht schon den Fall, ich wäre Millionär — künftige ich jemals mehr betrunken sein als ich jetzt bin?“ Die Wirtin zuzuhören ihm die Uhr zu schenken. Ein Volkstagen hält einen geklumpen Herr auf dem Boulevard an. „Sie vagabundieren, was?“ — „Herr Volkstagen“, stammelte der Angehaltene, ich habe seit drei Tagen nichts gegessen.“ — „So“, sagte der Volkstagen besänftigt. „Sie haben also nicht die Mittel zum Essen?“ — „Ja“, antwortete der arme Teufel, indem er sein mächtiges Gebiß zeigt. — „Schlag fertig.“ Ein Stroch schließt sich an einen Herrn heran und verflucht ihm die Uhr zu schenken. Zufälliger Weise merkt der Herr den Anschlag und packt den Dieb am Kragen. Der Stroch betrachtet mit größter Stillsichtigkeit die Uhr, die er bereits in der Hand hält, vergleicht sie mit einer neuen Turmuhr und sagt sehr höflich: „Ich hätte doch darauf weiten können, daß Ihre Uhr eine Wertvollere herausgibt!“ — „Wer prächtiger?“ — „Aber nein, ich bin ganz und gar kein Kenner.“ — „Nur die dummen Worte liebe ich nicht.“ — „Rein Gogol also?“ — „Einen da zu“

Unfälle. „Nach den Angaben der Statistik sagt Jemand, werden immer die ersten und letzten Wagnisse an Schweren betreffen.“ — „So laße man sie doch weg!“ bemerkt irrendes Galino. — Im weiteren Verlauf desselben Gesprächs nimmt Galino abermals das Wort und erklärt, daß er, mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Gegenstande, nur mehr auf einem Bicycle reiten wolle. „Aber“, wird ihm erwidert, „auch bei diesen Fahrgelegenheiten kommen Unfälle vor.“ „Mag sein... mag sein...“ antwortet Galino, „aber die Bicycle-Unfälle sind weniger verhängnisvoll. Es giebt in keinem Falle mehr als ein einziges Opfer.“ — „Von Galino ist nach Doppel. Auf dem Deck eines Dampfers, welcher von Frankreich nach England kam, tritt ein Herr zu einem anderen Passagier und macht, um irgend eine Conversation anzuknüpfen: „Der Herr macht die Uebersahrt über den Kanal.“ — „Sie auch, wie ich vermüthe?“

Nächsterer Aufschauung. Lehrer: „Wir haben heute überlebt, Epimachodas war so wahrheitsliebend, daß er nicht einmal im Scherz log; was schließe ich daraus, Schülze?“ — Schülze: „Daß er wahrheitsliebend in seiner Jugend wegen Augen ordentliche Prügel bekommen hat.“

Guten Appetit! Im Monocentheil des „Danauer Anzeigers“ steht zu lesen: „Krautwässer, Kartoffelsalzen können gegen Beschädigung abgegeben werden Langstraße 24; daselbst kann auch ein Herr sehr billig Kost und Logis erhalten.“

Abgeblüht. Alles Fränlein (das in einem Nichttrauchepucee Platz genommen und sich durch das Gelegere eines kleinen Kindes belästigt fühlt): „Herr Conductor, dürfen denn solche Kinder im Nichttrauchepucee fahren?“ — Conductor: „Wenn sie nicht tauchen, warum denn nicht!“

Ein strenger Gast. Wirth: „Ich werde Sie an die Luft setzen lassen.“ — Gast: „Wein Gott, rennomen Sie doch nicht so mit Ihrem biederigen Luft vor'm Haus!“

Ein böser Chef. „Wie find Sie mit Ihrem neuen Bureau-Chef zutrieben?“ — „Sehr schlecht! Er bereitet uns viele schättslose — Amtsstunden!“

Kasernenhofschätze. Unteroffizier (zu einem Rekruten): „Was find Sie?“ Rekrut: „Heronaus!“ Unteroffizier: „So so! Wohl so 'ne Art bösser Luftaus!“

Bei der Schmiere. Director: „... Was, Sie wollen auch Vorwärts haben?“ Sie find nun der fünfste! Jetzt braucht nur noch Einer zu kommen, dann ist so ein Theater hin!“

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Goldföner christlicher Wahrheit und Lebensweisheit von Wandsbender. Kiel. Jocher'sche Buchhandlung 1891. Pastor Weder in Kiel hat sich ohne Zweifel den Dank vieler verdient, indem er eine Reihe von religiösen Vorträgen und Aufsätzen des lebenswichtigen Markgrafen Claudius aus dem „Wandsbender Voten“ herausgehoben und zu einem Buche zusammengestellt hat. Wenn auch Claudius in den religiösen Aufsätzen, welche ja einer späteren Lebenszeit angehören, sich nicht von einer gewissen Manier los machen kann, so ist doch die Milde und die Tiefe seiner Frömmigkeit eine Wirkung aus, welche sich nicht nur auf gleich gesinnte Seelen beschränkt. Manchmal ist es uns, als ob Henry Drummond, dessen „Werkes in der Welt“ noch immer einen Siegeszug durch die germanischen Länder hält, ein geistiger Sohn des gemüthvollen Hülfteneers wäre. Claudius Brief an seinen Sohn Johannes, der das Buch eröffnet, ist ein Denkmal von ewig junger Schönheit. Der Herausgeber meint mit Recht, daß sich das Buch — es ist allerdings angezeigelt — vortrefflich zu einer Konfirmationsgabe eignet.

Helbentlieder für das Deutsche Haus bearbeitet von Carl Engelmann. 3e 20 Lieferungen à 50 Pf. bilden einen Band: I. Band: Die Heiligensagen — Bergzoll. Mit 24 Holzschnitten in Hochdruck und circa 300 Illustrationen im Text. Stuttgart, Verlag von Paul Neff. Der Hauptvorzug dieser Helbentlieder besteht darin, daß die Sagen unserer Vergangenheit hier in volkstümlicher Weise bearbeitet sind. Auch die äußere Ausstattung verdient lobend anerkannt zu werden, der Reichthum an vorzüglichen Abbildungen steht hinter dem Wert des Textes nicht zurück.

Buchbuch für seine Küche. Von Natalie Gotthardt, früher Besizerin der „Küchenkammer“, Stuttgart. Stuttgart, Verlag von S. Fischer, 1 Pf. 50 Pf. Hofbuchhändler. 3 Pf.

hätte Ordnung wiederherstellend, die die letzten Tage unterbrochen, langsam hinarüber. In Reich und Grief hielt aufmarschirt, wie Soldaten, standen die Wädel nun am alten Platz. Die hohe Figur beugte sich oftmals und las ein Häßchen vom Teppich auf. Stummen gingen so hin; es war später Nachmittag dabei geworden. Nun kam sie in ihres Kindes Zimmer. Bestaunt stand das Schantelstübchen in einer Ecke, und die Reiche lehnte noch gegen den Steigbügel, als hätte die kleine erkrankte Hand sie da fallen lassen, ehe man den armen kleinen Duder auf sein Schmersenslager trug. Das Kinderbett befand sich noch inmitten des Zimmers, wohin man es in den letzten Stunden gerollt, um von allen Seiten heran zu können. Die Stoppdecke war zurückgeschlagen in dem Zustand belassen, in dem sie sich befand, als man die kleine Reiche von da genommen, um sie in den schwarzen Schrein zu betten. Schen freizeiten Viktorias Augen über all die traurigen Reste des gedrohenen Lebens hin. Ein iperhastes Licht kam durch das einzige Fenster, vor dem die Jalouzien noch obendrein geschlossen waren. Eine eiserne Kälte, eine scharf dämpfe Luft von welken Blumen und Eglor füllte den Raum, auf dessen Boden zerstreute Reiser und Blüthen lagen. Noch hatte kein Fuß ihn betreten dürfen. Vittoria wollte mit eigener Hand hier aufräumen. Sie hatte sich willensstark genug geglaubt. Sie hätte keiner Menschenhand eingeräumt, daß etwas sie hier packen würde, daß Frauen und Furcht sehr nahe kam. Nie hätte ein anderes Auge erblicken dürfen, was hier hinter verschlossenen Thüren vor sich ging, wie die große, starke Frau sich da vor ihres toden Kindes Lager auf die Knie warf und den lebensschäftlichen Schmer in einem einzigen wilden Ausbruch ausschloß, wie sie das Kissen, auf dem das matte Köpfchen ruhte, an sich rief und mit heißen Küssen bedeckte.

Sie hatte selber nicht geahnt, wie das kleine schwächliche Geschöpf, so bitter im Leben verachtet, daß ihre Worte fast dem Verfolgungshaß gleich saßen, mit ihrem innersten Sein doch so innig verknüpft war, daß etwas in ihr zerriss, als man es für immer hinaräumte. Ob Selbstmord hätte an der stolzen Seele rütteln, als sie im bitterlichen Weinen sich da auf ihren Schrein wand? Vittoria, die immer recht dandete, Selbstmord hätte! Sie sprang sich empor. Es überhauerte sie namenloses Grauen.

Sollte sie sie auch kennen lernen, diese peinigenden Nerven, die sie bei anderen so heftig belächelt? Fort von hier — hinaus! Sie will den grauen Spint ihrer aufgeregten Nerven nicht nochmals durchschneiden, mit grauenhafter Deutlichkeit die trippelnden Keiner Ständerfüße wieder veranommen hören wie eben jetzt! Sie will das schwache Stimmchen, das ihrem Mutterhertz eine solche Pein gemeldet, nicht wieder so lächelnd bittend in sich erklingen hören. Die Frau steht mit laugen Schritten aus dem gepensicht füllten Raum, in dem ihr Kind seinen letzten Seufzer ausgehaucht.

Sie hebt das Haupt hoch, als sie einem der Diensteute im Korridor begegnet. Man darf nicht ahnen, daß die gestrickte Herrin Furcht vor dem Schemen ihres zu wenig geliebten Kindes empfinden. Sie will schnell irgend etwas Gleichgültiges fragen, aber ihre bester Stimme vermag, und sie muß sich mit einem summen Weinen nach dem im Winkel verflochten Wesen begnügen. Wie leicht sie sich nach menschlicher Theilnahme! Sie hätte so gern mit einem lebenden Wesen ein fremdbildiges Wort gewechselt, aber sie hat sich ihren Untergeben in solche Föhen entrückt, daß das getadelte Mädchen sich auch nur sehr bei Seite drückt und spornstreichs mit dem Besen vor dem finsternen Schicht davonläuft.

„Na, mit der ist jetzt kein gut Strichessen,“ rapportirt sie

Victoria atmete erleichtert auf, als der Wagen davongerollt war. Anges merkwürdige Manier, über ihren Kopf fort mit naiser Sorglosigkeit die bedeutenden Hausgehege zu führen, hatte sie ihr immer fataler gemacht. Jetzt erst fühlte sie sich in ihrem Hause wieder als unumgchränkte Gebieterin. Sie wollte das gleich gründlich gehen.

In dem Zimmer, das Ange benutzt hatte, rief sie beide Fensterhügel auf, um frische Luft zu schaffen. Es war doch mehr noch die moralische Atmosphäre ihrer Schwägerin, die ihr so verhasst war, welche nun vertrieben werden mußte. Wie grau und finster sah heute die ganze Reihe der Zimmer aus, durch welche die schwarze Gestalt räumend, die schäblichen-

Der die Redaktion verantwortl.: Hermann Jordan in Halle.

Druck und Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.



in der Küche, da der gnädige Herr nun nicht mehr da ist, mit einem freundlichen Wort Unserens wieder aufzurichten, wird's hier in dem jauchzenden Hause wohl nicht mehr auszuhalten sein.

Man war im Küchenreißort allgemein ihrer Ansicht und beschloß einmüthig, den Dienst zu kündigen, was denn auch folgenden Tages zu der Baronin unbeschreiblicher Verdummung ins Wert gesetzt wurde.

Victoria war in ihrer blühenden Jugend in das Zimmer ihres Mannes gelangt. Auch hier umfing sie unbeschädigte Kälte ungeschützter Räume, obwohl hier bereits die Spuren der Nachschonung verortet waren. Alles trug den Stempel des Unbehagens, wie in der Wohnung ihres Kindes. Sie hatte die Herzen auf dem Schwindel rasch entzündet und hielt nun trübselige Umstände. Auf dem Kammerof lagen noch unverbrannte Briefe. Sie machte sie auf und betrachtete sie aufmerksam auf ihrer Handfläche. Eine tiefe Bitterkeit gährte in ihr, als sie ihre eigene Handschrift erkannte und an den Fragmenten er sah, daß es die wenigen Briefe waren, die sie Frau von Brandenstein in ihrer kurzen Absenz während des Wanders geschrieben.

Der Mann hatte mit der Vergangenheit also ganz und gar brechen wollen, ehe er aus dem Hause ging.

Ein dumpfes Vorgefühl kam ihr, daß er überhaupt nicht mehr dahin zurückkehren beabsichtige. Sie machte nur ihm, nicht sich einen Vorwurf daraus, daß er sich in seinem Heim nicht mehr wohl zu fühlen vermochte. Ihr Dorn war ja über jede Kritik erhaben, frei selbstlos. Wer sich darin nicht zurechtfinden konnte, war eben ein unvermeidlich sentimentaler Phantast.

In ihrem großensten Jähren gegen den Leibelthäter verließte die sonst so ruhige Frau die beiden Stufen, die von der Pfurz Zimmer, das etwas erhöht lag, auf den Korridor führten. Der Fuß klappte unter der wuchtigen Gestalt um, und mit einem ersticken Schmerzenslaut brach sie in die Knie.

Ihrem Stolz konnte sie es lange nicht abringen, um Hilfe zu rufen. Ein paar mal versuchte sie, sich auf dem geschunden Fuß wieder aufzurichten und mit beiden Händen längs der Mauer weiter zu tasten. Der Schmerz war ihren Händen bei dem Sturz entfallen, die Knie erlöschten.

Mit einem unterdrückten Aechzen brach sie immer wieder zusammen. Nun trachtete sie, langsam vorwärts kriechend, ihr Wohnzimmer zu erreichen, aber der rosende Schmerz im verletzten Fuß machte auch das zur Unmöglichkeit. In Angstschweiß gebadet, einer Dymnast nahe, rief sie erst leise, dann immer lauter um Hilfe.

Die Dienerschaft, die in der Küche in lebhaftem Meinungs-austausch über die letzten Vorgänge im Hause war, hörte wieder das leise Wimmern, noch den Hilferuf. Victoria hochte hilflos, den Rücken gegen die Mauer gelehnt, Stunden hindurch in tieferer Finsterniß, von Frost geschüttelt, in ihrer verlassenen Stellung, bis die Schmerzen ihr die Besinnung raubten.

Das Hausmädchen, das das Schlafzimmer zur Nacht räumen wollte, fand sie in dieser Situation. Ihr Geheiß rief die anderen herbei, und ärztliche Hilfe wurde alsbald geschafft. „Ein häßlicher Knochenbruch“, lautete der Anspruch, der die raslos Hänge für Monate zur Ruhe verdammt.

Nur ihrer ewernen Konstitution hatte sie es zu danken, daß der Vorgang ohne weitere Folgen blieb.

Welche Wochen, welche Monate waren das für den unruhigen Geist dieser Frau! Zur völligen Unthätigkeit verdammt, lernte Victoria zum ersten mal in ihrem Leben, als sie im Späts- verband auf ihrem Stuhel lag, die Pein der Kranken, durch Substanz und Einsamkeit geschwächten Herren kennen, zum ersten mal auch das geheime Sehnen nach menschlicher Theil-

nahme. Die neuen Dienstboten hatten natürlich keine, und obwohl der traurige Verfall sich in der kleinen Stadt schnell herumgesprochen und die Regimentsdamen sich verpflichtet fühlten, ihre Theilnahme zu zeigen, waren diese Visiten doch gerade keine Annehmlichkeiten für die Einsame.

Immer dasselbe Thema in tausend Variationen, der Ausdruck des Mitleids über ihres Mannes leidenden Zustand und Beteile über ihre erzwungene Verlassenheit.

Freunde, wahre Freunde, mit denen sich mehr als ein banales, bössliches Wort, noch ein laß, hatte Victoria von Brandenstein nicht. Sie hatte sich zu sehr auf eine einsame Höhe gestellt, ihre Verjährlichkeit sie den jungen Frauen ihres Kreises mit der wenig ernstlichen Lebensführung zu weit fern gerückt. Die Männer bewunderten ihre Schönheit, sprachen anerkennend über ihre außerordentlichen Eigenschaften, wichen ihr jedoch gern aus, und überließen die Ehre sie zu Tisch zu führen, willig dem Hochherrschaften. Ihre feste Grundezza erwiderte jede fröhliche Unbefangenen, verstande jeden leichten Scherz, und niemand neidete Frau die Langeweile, die Victorias Majestät im Geiste hatte.

Die jungen Dichterstücken erfüllten daher nur ihre Pflicht- bejahnde und Mitleben dann so gern fort, als Victoria sich gern von ihnen getrieben sah.

Aber welche Tage, vor allem welche Abende traurigerer Vereinigungen brachten diese Monate der verlassen Frau! Sie versuchte zu lesen, aber ihre Gedanken schweiften häufig ab und führten sie in Erinnerung zu jenen Tagen zurück, wo sie zum ersten mal auch in unverständlicher Zeit hier nach der Geburt ihres Kindes hatte rufen müssen.

Da hatte neben ihr auf dem niederen Puff ein anderer gelehnt und ihr vorgelesen, thörisches, sentimentales Zeug, Liebesgedichte von einem der gerade in die Mode gekommen. Er hatte sie dann zu unterhalten versucht in einer Manier, die freilich auch keine Gnade vor ihr gefunden, und er war unermüdlich bejagt um ihre Wohlgläubigkeit, um ihr Wohl- befinden trotz all ihrer abstoßenden Kälte geblieben.

Mit finsterer zusammengewogenen Brauen fand die einsame Frau dem allen nach, und ein Sehnen nach den verlorenen, sah, nur zu gering geschätzten Gütern der Fürsorge, wollte sich in ihr Herz schleichen, so sehr ihr Stolz auch dagegen ankämpfte.

Jetzt hatte sie keine übertriebenen Annehmlichkeiten mehr zurückzuerufen, jetzt kümmerste sich keiner mehr umgerufen um sie, und was ihr an Diensten ward, kam von besoldeten Händen. Kein liebevolles Erfüllen ihrer ungeprochenen Wünsche mehr, kein zartfühlendes Errathen ihrer noch kaum selbst empfundenen Bedürfnisse.

Sie grübelte der langjamern Wankung in den langen Stunden der Einsamkeit nach, die die Jahre in ihrer gegen- seitigen Haltung zu einander herbeigeführt, und sie war endlich gerecht genug, sich einzugesehen, daß sie es allein war, die den Wärmefühlenden mehr und mehr von sich gestoben, hinaus in die Welge der Kameraden, um dort Verstreuung zu suchen, bis schließlich sie wußte nicht wozu, auch das letzte Band zwischen ihnen zertrümpert war an dem ein unerklärliches Etwas ihn bisher noch gehalten.

Victoria hatte ihre Macht über den ewig Geduldbigen über- schätzt.

Was mochte an jenem Tage in der Residenz geschehen sein, das ihn so gänzlich von ihr losgetrennt?

Wenn es eine Frau, eine andere Frau wäre, die von seinem inneren Menschen Besitz genommen?

Ihres leidenden Kindes unangehend, wollte sie sich in bestiger Bewegung emporrichten. Mit einem Wetzgen fiel sie wieder zurück.

(Fortf. folgt.)

Messalliancen.

Original-Roman von E. Rossi.

Der Minister küßte wieder die schlanke Hand, die sich um sein hartes Kinn gelähmt: „Welch' edles Herz Du besitzt, mein liebes Weib! Seht, da ich Deine Zustimmung habe, gemüthert es mit doppelter Freude, seinen Wunsch zu erfüllen, denn von Allem abgesehen, die Position des Mannes hätte einen Abstieg schwer gerechtfertigt; ich werde ihm sofort antworten lassen, schon die allerersten Tage bin ich für ihn zu sprechen.“ Er erhob sich, nicht ohne ihre blonde Haartellen berührt zu haben; sie hielt noch einen Moment seine Hand: „Aber wir wollen Mama nicht

davon sagen, sie scheidet mit in letzter Zeit noch melancholischer zu sein als zuvor.“

Er nickte ihr zu: „Ich denke, nun, da die Festlichkeiten beginnen, wird ihr Gemüth erheben — mein Weib, die Zedern sind nicht wieder zu erwecken.“ Griesgrämigkeit hatte ich aber genug von meiner mürrischen Tochter; ich will nach des Tages Zeit und Mühen keine mißgünstigen Gesichter um mich sehen, mein Glück soll sich in sonnigen Tagen wieder spiegeln!“ Er war von der Mitte des Zimmers noch einmal an das spitzendustige blaue Band

Sager zurückgekehrt und stützte auf dem stockigen weissen Fell am Boden nieder, diesmal nicht nur ihre Stirn, auch die Augen, die Wangen, die Lippen mit seinen heißen Lippen berührten.

Dann stand er mit nicht ganz leichter Unterdrückung auf, unfähig, sich von ihren schönen Augen loszureißen. „Lebte wie ein ver- liebter Schüler und gina, unter dem Namen ihrer ihm folgenden Augen.“

Als die Thür sich hinter ihm schloß, wüßte sie unmutig mit der Hand über die Knäueln, auch sie senkte, aber es war kein verheerender Schmerz.

„Minim!“ sagte sie dann halblaut. „Alles kann nicht bestanden sein: Norbert war arm, ohne Wang und Macht, was heißt Augen und Schönheit allein? Es ist doch besser so!“

Aber ihr Herz trampelte sich doch zusammen, als sie des vor- letzten Abends gedachte. Es war in der Oper gewesen, die ein berühmter Gast zum Balliadsort der Residenz schuf. Ihr fast gerade gegenüber hatte er mit seiner Frau gesessen. Sie hatte unbeschlagen seinen Gruß erwidert, und nachher, er erschien im Grad noch eleganter und vollendet, als in der Schönlere der Uniform. Nach dem Höflichkeitssatz aber hatte er keinen Blick mehr für sie gehabt und, sie sah es hinter dem Straußenfächer mit Augenweiden, er drückte seiner Frau hin und wieder die Hand, ja, er legte den Arm um sie, wenn es auch den Anschein hatte, als würde er nur die Leuchte ihres Sessels als Stütze.

Und welche Erinnerung mit Regina vorgegangen war! Sie sah ja in der Nacht dringender aus und wenn sie auch „verstohlen“ genug war, im Glück nicht dem Blick der Despektierlichkeit ver- zugeben, „der Schimmer der Seligkeit wie Engelsflügel“ lag dennoch wie ein liebliches Geheimnis um sie gebreitet.

„Clarise“, Excellenz, Gräfin, Minister's-Gattin leuchte schwär, als sie ihr schönes Gesicht im Spiegel prüfte, diese Liebes-Glorie sollte ihrem stolzen Haupt!

Mätes Kapitel.

Graf Verburg verdiente in der That den Namen eines wahren Edelmannes und großen Diplomaten, er empfing den geschiedenen Gatten seiner Schwiegermutter ohne jede Vertraulichkeit zwar, aber ohne Herablassung, vielmehr mit Hochachtung, die nichts Gemachtes hatte.

Karl Eberhard nahm mit leichter Verneigung den Platz an, auf den Excellenz hintrat.

„Excellenz, wenn ich allein bei der Sache bestelligt wäre, die ich Ihnen vorzutragen habe, so ließe ich dem Kauf der Normalitäten sein Recht; aber Sie werden mir bestimmen, wenn ich Ihre Privat- Intervention in dieser Sache beantrage. Vor mehr als einem Jahre, am Tage der Pfingsten, stand auf meinem Grund und Boden ein Mann — erlassen Sie mir, meinen Namen zu nennen — seine Kapseln erhaben, doch er knietriebe gewesen, sein Kind in glücklichem Geburt, der Zauberling besagte. Ich habe das Kind in mein Haus genommen, die Zeitsche des armen Mannes in meiner Baumühle begraben — auf seinen heißen Wunsch. Zwar habe ich seiner Zeit nicht unterlassen, der kirchlichen Behörde hiervon Anzeige zu machen, ebensovienig wie dem Magistrat von der Aufnahme des Kindes. Von beiden Seiten, nachdem ich alles geordnet glaubte, verlangt man jetzt von mir Entschädigung. Ich hätte deshalb Excellenz, durch ein Nachwort diesen Dingen ein Ende zu machen.“

Der Minister ließ gedankenvoll in die stillen Augen seines Betenden: „Sie sagten zu viel und doch zu wenig, Herr Eberhard, ich muß klarer sehen, wenn ich Ihren Wunsch erfüllen soll.“

Karl Eberhard verbeugte sich und stand auf: „Excellenz, dann gehalten Sie, das ich nicht zu unierem Minister, sondern zu dem Gatten Clarise's von Selbstlich breche. Diesen erwidere ich um sein Ehrenwort, daß von Allem, was ich in dieser Audienz mit- theile, an die Damen meines Hauses, an Alle, Herr Graf, keine Sühle verlaute, heute nicht, und nie!“

„Ich gebe Ihnen mein Wort.“ Der Graf war ohne Neugier, doch von einer leichten Anrede geist.

Eberhard entnahm seinem Portefeuille zwei Baviere, beide gestrichelt, abgacurirt, vom Land gestempelt.

Der Minister machte sich, trotz aller Selbstbeherrschung, er- fittere die wenigen Beilen der beiden Blätter an, als erstellten sie das Todesurtheil eines geliebten Menschen, dann gab er sie zurück und seine Stimme sang langsam dumpf, als er sagte: „Es hätte meines Wortes nicht bedurft, die Damen dürfen es nie wissen, nie!“

„Und Excellenz geraden alle gegen mich gerichteten Schritte rückgängig zu machen?“ „Selbstverständlich!“

Bunte Zeitung.

Eine Künstlerfamilie. Wie die „Post“ ja“ berichtet, hat vor kurzem der Malermeister Gustav Meyerheim in Dantsch sein fünfzigjähriges Jubiläum als selbständiger Denker und als Bürger seiner Vaterstadt begangen. Der Jubilar ist ein Glied der bekannten Malerfamilie Meyerheim, aus der

„Dann bleibt auch Eins übrig, Excellenz!“ — Mein Schwieger- sohn Norbert von Selbstlich würdigt das Kind zu adoptiren. Nach unierem Landgesetz muß derjenige, welcher eine Wdovinn vollziehen will, das jüngste Gehörte überdrücken haben und ohne eigene Kinder sein. Diese Bedingungen treffen im ersten Theil nicht zu und hoffentlich auch nicht im zweiten. Demnach bitte ich Excellenz, durch einen Gnadenakt diese Wdovinn zu ge- wahren; das Kind soll den Namen Selbstlich führen, ich habe es gelobt, und es geschieht es, ohne unfällige Nachfragen, am allerinnigsten!“

Nun zurechte der hohe Herr doch. „Alles das sein, Herr Eberhard?“ — „Wenn es ein Gnade wäre“, aber ein Mädchen, bei dem hat ein Name doch wenig Bedeutung.“ Excellenz hatte eine empfindliche Fimbe berührt. Eberhard war eine gutmüthige Natur, aber jetzt konnte er die bittere Be- merkung doch nicht unterdrücken: „Ich glaube, Sie unterdrücken die Bedeutung eines Namens für ein Mädchen, Herr Graf. Eine Baroness Selbstlich kann zu den höchsten Stufen der Ge- sellschaft gelangen, eine Stiefmutter oder Wdovinnstochter Carl Eberhards aber nicht!“

Der Minister sagte sich noch: „Vielleicht haben Sie Recht! Doch im letzten Falle habe ich nicht zu entscheiden, das hängt von Dr. Scheit Willen ab. Ansehen, Norbert, Herr Graf Schwieger- sohn, soll eine direkte Eingabe an unieren Großherzog machen, ich werde die Wege zur Gewährung ebnen!“ Eberhard hatte geantwortet, jetzt legte er sich mit der Frage: „Ertrag“ gerührt.

„Er hat also, trotz des letzten Vorleses“, noch etwas zu sagen?“

Nun schien die gelassene Miene und Festigkeit den Wittvater zu verlassen, er brachte nur stolpser, in großer Verlegenheit vor, was er zu „erhitte“ hatte. Das Gesicht des Ministers geriet außer aller diplomatischer Facon, eine Weidheit, die man diesen Gatten Eberhards nicht zugestehen, freilich gleichsam die Masse der Würde ab. Hier stand ein alter Mann, einem anderen guten Menschen gegenüber, sie erkannten sich, sie schätzten sich.

Excellenz hatte Karl Eberhards Hand gefaßt: „Sagen Sie mich Ihnen ein Geständniß machen, Herr Eberhard!“ Ich möchte Sie nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie verließte ich, das habe ich Sie aber nicht, aber das ich Sie nicht kennen zu lernen lichte zuvor, das bereue ich in dieser Stunde anrücklich. Man hatte mich gegen Sie eringenommen, Ihre Schlichtheit für „Unrecht“ er- klärt, nein, nicht Ihre Frau, sie